

Falkensteiner Predigt am 06.06.2021

1. Sonntag nach Trinitatis

Dr. Gerrit Jan van den Brink

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen, Amen.

Liebe Gemeinde,

Jeder von uns, der Kinder hat, kennt diesen Satz: „Papa oder Mama, das möchte ich selbst machen.“ Kaum können Menschen sich bewegen oder sich artikulieren, oder der Drang nach Eigenständigkeit und Selbstbestimmung kommt bereits klar zum Ausdruck. Irgendwie steckt es ganz tief in uns.

So bilden wir auch Menschen aus. Sie sollen ihre eigenen Interessen verteidigen. Daraus ist allerdings eine Situation entstanden, die uns immer individueller gemacht hat. Vielleicht kann man sogar sagen, dass Menschen sich individualistischer benehmen. Das kann man an folgenden Punkten festmachen: 1) wir sind weniger bereit, unsere Interessen dem gemeinsamen Interesse zu unterwerfen und 2) wir tragen kollektive Lösungen immer weniger mit.

Den ersten Punkt sehen wir in der Corona-Situation. Viele Menschen beginnen eine Konversation mit einem klaren Bekenntnis zu den Regeln und natürlich, man halte sich genauestens dran. Nun läuft das Gespräch weiter und ohne mit den Wimpern zu zucken erzählt man von Begegnungen, die eigentlich nicht erlaubt waren, von menschlicher Nähe, die man eigentlich hätte unterlassen sollen. Oftmals merken Menschen nicht, dass sie sich direkt widersprechen. Menschen, die die Einschränkungen sehr ernst nehmen und oftmals unter deren Folgen leiden, reagieren enttäuscht, verärgert, oder manchmal gar zornig. Dazu kommen dann noch die aber dutzenden Corona Leugner, über die man nur noch den Kopf schütteln kann. Hier hat sich ein großes Konfliktpotenzial angehäuft, dessen Sprengkraft wir nur erahnen können. Freundschaften und familiäre Verhältnisse sind stark belastet worden und es braucht sehr weise und wohlüberlegte Ansätze, hier wieder ein wenig Normalität zu schaffen.

Den zweiten Punkt sieht man dort, wo Menschen stoppen, an kollektiven Lösungen beizutragen. Ich nenne hier nur ein Beispiel: Kappung der Kirchensteuer. Man weiß oftmals nicht genau, was mit der Kirchensteuer finanziert wird, aber kommt für sich zu dem Schluss, dass die Belastung zu hoch ist. Das alte Wort: „Noblesse oblige“ hat in dem Fall kaum noch eine Bedeutung. Das biblische Verständnis, dass wir unseren Besitz zum Wohle anderer anwenden sollen, ist mittlerweile weit in den Hintergrund gedrängt worden und sogar der Satz aus der Verfassung: „Eigentum verpflichtet“ wird kaum noch gehört. Dafür dann lieber die Freiheitsparagraphen, die mittlerweile vor Gericht eine ganz andere Bedeutung erhalten. So kann man sich mit richterlicher Genehmigung einem Schnelltest entziehen, und das Kollektiv (in diesem Fall eine Schulklasse) ohne Not gefährden. Liebe Gemeinde, wo sind wir eigentlich angelangt?

Dieser Bedarf, eigener Wege zu gehen, hat unsere Gesellschaft erheblich geschwächt. Ja, wir haben uns eine wichtige Fähigkeit geraubt. Wenn man auf die Tiere schaut, die viel weniger Vernunft haben als wir, dann sieht man, wie jede Spezies sich auf das Überleben der Sorte und nicht des Einzelnen ausrichtet. Eine Schule kleiner Fische schwimmt sehr eng zusammen,

um durch Angreifer verursachte Verluste so klein wie möglich zu halten. Wir müssen momentan Probleme bewältigen, die niemand alleine erfolgreich meistern kann. Wir sind mehr denn je aufeinander angewiesen. Entweder packen wir es zusammen an, oder wir verlieren alle. Das gilt für unser Bundesland, den Bund, Europa und die Welt. Zu glauben, dass man die Klimakrise alleine bewältigen kann, ist ein Trugschluss. Aber gleichwohl hat jeder einen Grund, bestimmte Maßnahmen nicht umzusetzen. Wer so handelt, kann nur fehlen und verlieren und begeht letztendlich ein Verbrechen an der nächsten Generation.

Diese tiefe Verwurzelung des Egoismus ist von allen Zeiten. Heute hören wir vom Propheten Jona, der auch lieber eigene Wege ging. Diese Vorgehensweise fällt aber auf eine besondere Art und Weise auf ihn zurück. Wir hören Worte aus dem Prophetenbuch Jona:

Jonas Flucht (Jona 1,2)

¹Es geschah das Wort des Herrn zu Jona, dem Sohn Amittais: ²Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.

³Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem Herrn nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weit weg vom Herrn.

⁴Da ließ der Herr einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. ⁵Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde.

Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief. ⁶Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben. ⁷Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona.

⁸Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du? ⁹Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.

¹⁰Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem Herrn floh; denn er hatte es ihnen gesagt. ¹¹Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer. ¹²Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist.

¹³Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. ¹⁴Da riefen sie zu dem Herrn und sprachen: Ach, Herr, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, Herr, tust, wie dir's gefällt.

¹⁵Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. ¹⁶Und die Leute fürchteten den Herrn sehr und brachten dem Herrn Opfer dar und taten Gelübde.

Aber der Herr ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.

I

Jona geht seinen eigenen Weg

Wir alle kennen die Geschichte Jonas. Sie ist fester Bestandteil der Kinderbibel und keine Kinderkirche lässt sie aus. Es ist natürlich auch sehr spannend. Wenn man das Meer schon einmal tosend gesehen hat, dann kann man sich so einigermaßen vorstellen, wie die Seeleute sich gefühlt haben müssen. Vielleicht haben Sie auch schon einmal eine Sturmflut erlebt. Die Wellen schlagen sehr hoch und werden vom Wind noch weiter angetrieben. Auch wenn Sie auf größerem Abstand stehen, werden Sie noch nass.

Die Schiffe waren damals nicht groß und in dem Text wird gesagt, dass die Menschen ruderten. Mit einem Segel kann man im Sturm nicht viel ausrichten.

Bevor es aber stürmt, geschieht zunächst etwas anderes: Jona erhält den Auftrag, in die assyrische Hauptstadt Ninive zu reisen, um Gottes Urteil über die Stadt zu verkünden anzusagen. Der Prophet hat dazu gar keine Lust und geht genau den gegenläufigen Weg: Statt gegen Nordosten zu gehen, geht er zum Mittelmeer und setzt sich quasi ab. In der Hafenstadt Jafo findet er ein Schiff, das nach Tarsis ablegen wird und auf Nachfrage darf er mitfahren. Der Plan scheint aufzugehen und offensichtlich kann Jona Gottes Auftrag einfach negieren.

Liebe Gemeinde, wir kennen alle solche Geschichten. Manchmal wird etwas von uns verlangt, aber wir verspüren dazu nicht die geringste Lust. Jona kann man zugutehalten, dass Assyrien nicht zu den Freunden Israels zählte und er somit vielleicht Sorge hatte, dass man ihm nicht glauben wollte. Vielleicht würden die Behörden ihn festnehmen oder gar töten.

Es ist nicht immer leicht, Position zu beziehen oder sich mit Menschen auseinanderzusetzen, die man am Liebsten vermeiden möchte. Man hört es öfter, dass Menschen nicht ihrem Herzen gefolgt sind und andere Wege gegangen sind. Die Berufswahl wird in diesem Zusammenhang oft genannt. Unterschiedlichste Gründe können zu einer anderen Wahl führen: Die Konkurrenz ist manchmal stark und somit kommt man nicht in die Position, dass man mit seinem Wunschberuf Geld verdienen kann oder man kann bestimmte Dinge, die in der Ausübung eines Berufes notwendig sind, nicht ausüben. So können Medizinstudentinnen und -studenten Schwierigkeiten mit einer Operation haben.

Hier ist aber von etwas anderem die Rede. Ein Prophet hat die Aufgabe, Gottes Wort weiterzugeben und Jona möchte es nicht machen. Damit versagt er im Kern seines Berufes, oder noch klarer ausgedrückt: Er verfehlt seine Berufung.

Liebe Gemeinde, wenn man gegen Gottes Wille handelt, geht es nie gut aus. In der Bibel gibt es zahlreiche Beispiele. Ich nenne nur einige: König Salomo folgt Gottes Gesetzen nicht und die Zweiteilung des Reiches ist eine Folge. Mose handelt anders als Gott sagt und stellt sich quasi an Gottes Stelle: „Ich werde Euch Wasser geben“ und somit wird ihm der Eintritt in das gelobte Land verwehrt. Wenn wir ehrlich sind können wir in unserem Leben alle Beispiele finden, in denen wir gegen Gottes Wille gehandelt haben. Somit können wir uns alle in Jonas Geschichte wiederfinden.

II

Jonas Einsicht

Die Geschichte nimmt seinen Lauf. Jona scheint den Mitfahrenden über den Grund seiner Reise informiert zu haben. Er wähnt sich in Sicherheit, denn er geht ins Schiffsinere und

schläft. Es dauert aber nicht lange und ein Sturm bricht los. Die Situation wird immer schlimmer. Die Ware geht über Bord und alle beten um Rettung, aber Jona schläft. Obwohl auch er in einer prekären Lage ist, scheint er gar nichts zu merken. Das passiert uns manchmal auch. Jeder um uns sieht, dass es mit uns in eine falsche Richtung läuft, aber nur wir merken es nicht. Dann braucht es manchmal ein Kapitän, der uns weckt und uns auf den Ernst der Lage hinweist. Der Kapitän fordert Jona auf, ebenfalls zu beten.

Es geht aber weiter: Die Frage nach der Ursache wird gestellt. Jona, warum hast Du das getan? Jona ist klar, dass Gott ihm buchstäblich im Wege steht. Jona, Du kannst vor mir fliehen, aber das hat keinen Sinn. Ich lasse dich nun umkehren. Jona schlägt vor, dass man ihn über Bord wirft. Die Seeleute weigern sich. Stattdessen versuchen sie, mit Mann und Macht gegen den Sturm anzurudern. Es klappt aber nicht. Sie sehen keinen anderen Ausweg, als Jonas Bitte folge zu leisten. Allerdings nicht, ohne Gott um Vergebung zu bitten. Sie geben Jona vorher in seine Hand. Liebe Gemeinde, die Vorgehensweise ist ergreifend. Die Seeleute haben alles getan, um Jonas Leben zu erhalten, aber dadurch würden sie ihr Leben verlieren. Christus hat gesagt: „Wer sein Leben versucht zu erhalten, der wird es verlieren und wer es verliert, der wird es erhalten.“

Am Ende werfen die Seeleute Jona über Bord und das Meer wird ruhig. Liebe Gemeinde, es sieht hier vordergründlich so aus, als wäre hier auf eine heidnische Art und Weise ein Menschenopfer gebracht. Eine solche Handlung ist heute strafbar und zurecht. Diese Geschichte zeigt uns aber etwas anderes. Wir Menschen müssen für unser Handeln Verantwortung übernehmen. Wir können uns nicht verstecken. Diese Handlung geschieht aber nicht ohne Gottes Gnade, die in dieser Geschichte in der Form eines Fisches kommt und Jona verschluckt. Obwohl diese Situation eigentlich undenkbar ist und man aus biologischer Sicht nicht drei Tage im Bauch eines Wals überleben kann, so zeigt sie, dass Gott Jona Gnade erweist. Der Fisch lässt Jona am Strand wieder heraus und somit kann er seine ursprüngliche Aufgabe doch wahrnehmen. Er reist nach Ninive und verkündet dort Gottes Wort und die Einwohner von Ninive hören auf das Wort und kommen zur Einsicht.

III

Jona als Abbild Christi

Liebe Gemeinde, Jona ist ein Abbild Christi. Christus wird später mit seinen Jüngern über das Meer von Galiläa fahren und im Sturm schlafen. Dieser Schlaf wird theologisch allerdings ganz anders gedeutet. Auch er wird geweckt. Der Unterschied ist jedoch, dass Christus seiner Berufung genau gefolgt ist und das Meer ihm gehorcht. Die wichtigere Parallele legt Christus selbst, wenn er auf Jona verweist und sagt, dass er ebenso drei Tage im Grabe verbringen wird, bis der Ostermorgen anbricht. Liebe Gemeinde, so wie Jona nach Ninive gehen musste, so musste Christus auferstehen, um seine Arbeit fortzusetzen. Er gibt letzte Anweisungen, bevor er heimkehrt und nun im Himmel immer von uns eintritt.

Somit zeigt diese Geschichte, dass Gott Menschen gnädig ist, auch dann, wenn sie eigene Wege gehen. Und wenn Gott sich Ihnen in den Weg stellt, liebe Gemeinde, folgen Sie ihm. Es wird gut ausgehen. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu, Amen.